

„ICH ERZÄHLE MICH SELBST ...“

Anregungen aus einem Biografie- und Kunstprojekt

Marianne Biskamp-Dotzert

Worum geht es:

Die Frage des Menschen nach sich selbst stellt sich Jugendlichen auf ihrem Weg zum Erwachsensein in besonderer Weise. Sie stellt sich auch angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen – Individualisierung und Vereinzelung einerseits, Pluralität und Migration andererseits. Das beschriebene Projekt wurde mit Teilnehmer*innen unterschiedlicher Altersgruppen, Herkunft und Nationalität 2017 während der documenta 14 im Jahr 2017 durchgeführt. Die Würdigung der jeweils einzigartigen Biografie wird verbunden mit der Suche nach dem Gemeinsamen im Verschiedenen mit dem Ziel, Verständnis und Toleranz zu fördern.

Autorin:

Marianne
Biskamp-Dotzert
Pfarrerin für Religions-
unterricht an der
Herwig-Blankertz-
Schule in Hofgeismar,
Gestalttherapeutin
bisdotz@t-online.de



Klassenstufen:

Sek I, Sek II, BBS

Stundenumfang:

4-6 Zeitstunden

Ein ungewöhnliches Biografie- und Kunstprojekt präsentierte die Ev. Tagespflege Hofgeismar im Rahmen einer Ausstellung während der documenta 14 in der Kasseler „Kirche im Hof“.

Die Idee

Wer bin ich? Was macht mich aus als Mensch? Wo komme ich her? Was hat mich geprägt? Wie erlebe ich mich in meiner Zeit? Was ist mir wichtig? Wie schaue ich nach vorn?

Das Anliegen der Hofgeismarer Initiatorinnen und Initiatorinnen des Projektes war es, sich seiner selbst bewusst zu werden, sich über Fragen der Identität generationen- und kulturübergreifend auszutauschen, den eigenen Erfahrungen einen kreativen Ausdruck zu verleihen, um sie schließlich einem größeren Kreis zugänglich zu machen im Sinn eines erweiterten Dialogs zwischen Kunstwerk und Betrachtenden, sowie Ausstellungsbesuchern und Ausstellungsbesucherinnen untereinander.



LebensdickICHT

„Im DickICHT des Lebens“

Mit Hilfe von selbst gewählten Symbolen hatten alte und junge Menschen, geflüchtete und deutsche Jugendliche, Menschen in der Lebensmitte und ein multinationales Arbeitsteam einander von sich und ihrem Leben erzählt. Diese in vier Gruppensettings durchgeführten Gespräche waren aufgezeichnet und für die Veröffentlichung durch einen Sounddesigner sowie eine Mediengestalterin professionell bearbeitet worden.

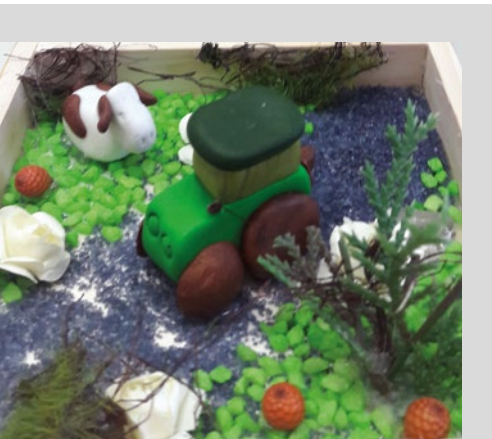
Schließlich luden Klang- und Video-Installationen die Besucher während der Ausstellung zum Mithören ein.

Beeindruckend war die Offenheit, emotionale Vielschichtigkeit, Dichte und Intensität des Geäußerten. Hier fand Begegnung statt vom ICH zum DU und ein Entdecken von Gemeinsamen im Verschiedenen: Es ging um „Früher“ und „Heute“, um die Lebensweisheiten der Alten und die Nöte der Jungen, um die familiären, kulturellen, geografischen Wurzeln, um individuelle Wünsche und Hoffnungen der Geflüchteten für die Welt, um das (nahe) Ferne und das (ferne) Nahe, um Selbstfindungs- und Veränderungsprozesse, die Wahrnehmung von Zeit und Zeitgeist durch Frauen und Männer in den „besten“ Jahren, um die Existenz in oder zwischen zwei Heimatorten, um die Bedeutung der Religion und immer wieder um die Frage, was trägt, Kraft gibt, nicht aufgeben lässt, in Bewegung setzt ...

Eingeflochten in kreuz und quer durch einen Bilderrahmen eingezogene Lebensfäden zeigen die Symbole der Teilnehmenden etwas vom ihrem Unterwegssein im Dickicht des Lebens.

„100 Tage – 100 Kästchen“

Ein zweiter Teil der Ausstellung widmete sich der „Biografie auf kleinem Raum“: 100 Holzkästchen waren leer „in alle Welt“ gesandt worden - an Bekannte, Partnergemeinden und -schulen. Alle (!) Kästchen kamen zurück, phantasievoll gestaltet, teilweise durch Begleitbriefe oder Videoclips ergänzt, die das Dargestellte erläuterten und Hintergründe sowie Rahmenbedingungen des Entstehens erhellten. An Stelen angebracht wurde täglich ein neues Lebens-Kästchen geöffnet, freitags sogar während eines moderierten Empfangs mit Ehrengästen, Musik, „Ohrenschmaus und Gaumenfreuden“. Ob bemalt, beklebt, beschrieben, minimalistisch oder detailreich mit Objekten bestückt, auf Hobbies hinweisend, familiäre Bindungen, besondere Erlebnisse, wichtige Stationen, Erinnerungen,



Lebenstraum Landwirtin, Hanna (Schülerin, 17), aus dem Projekt „100 Tage - 100 Kästchen“.

Das Projekt „100 Tage – 100 Kästchen“

dokumentieren wir auch als Fotoserie im Internet auf www.rpi-impulse.de. Die Lebenskästchen stammen sowohl von Schülerinnen und Schülern der beteiligten Schule als auch von Menschen anderer Länder, die dafür angefragt wurden. Das Kunstprojekt kann in seiner gestalterischen Offenheit als Anregung für eigene Biografieprojekte im Religionsunterricht dienen.

(Vor-)Lieben und Leidenschaften ... Jedes Exponat hielt eine Überraschung bereit und gab Anlass zum Staunen: *Vulkan in Kupfer*, Paula Modersohn-Becker als *Seelenverwandte*, ein *Labyrinth* im Stil Salvador Dalís, *Schneemuseum*, *Lamazüchter*, *Unser Reichtum*, *Mein letzter Schultag*, *Aussicht auf den Ruhestand*, *Make love not war* als Spiegel-Fragment, fragile (Eier-) *Schalen*, *Deutsch-Französische Freundschaft* in einem zur Begegnungsstätte umfunktionierten ehemaligen Bunker, internationale *Verbindungen* sind nur einige wenige, interpretationsfähige Titel der inspirierenden Miniaturen. Am Ende offenbarte sich eine Vielfalt, die begeisterte.

Impuls für den Unterricht

Biografisches Arbeiten kann wie für die am Projekt beteiligten „Lebens-Künstlerinnen“ und „Lebenskünstler“ auch im Religionsunterricht von großem Gewinn sein: (1) Sich selbst (unzensiert) wahr und ernst nehmen mit der eigenen Lebensgeschichte (Selbsterfahrung und Förderung von Bewusstheit), (2) mit kreativen Ausdrucksformen experimentieren, um Inneres (nonverbal) nach außen zu bringen, (3) bewusst auswählen, was ich anderen erzählen will (sprachliches Mit-Teilen) und Resonanz erfahren (ressourcenorientierte Würdigung), (4) miteinander ins Gespräch kommen über die prägnant gewordenen Themen (Horizontenerweiterung, Kennenlernen anderer Perspektiven, Förderung von Empathie, Verständnis, Toleranz). Von hier aus ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten vertiefender Weiterarbeit.

Nach meiner Erfahrung sind die Schülerinnen und Schüler interessiert und häufig mit großer Aufmerksamkeit bei der Sache, wenn es um sie persönlich geht. Zwar ist das biografische Material in jedem und jeder vorhanden, in seiner Fülle jedoch nicht ohne weiteres zugänglich und abrufbar. Wie kann der innere Schatz gehoben werden?

Imaginative Zeitreise in die eigene Vergangenheit

In Anlehnung an die aus der integrativen Gestalttherapie stammende Methode einer offenen „Vergangenheitsprojektion als Zeitreise“¹ hat sich folgendes Vorgehen bewährt:

1. **Setting** (ruhiger Raum, Stuhlkreis)
2. **Vorbereitende Entspannung** über die Körperwahrnehmung (Körperscan)
3. Zeitreise in die eigene Vergangenheit (geleitete Imagination): Bilder aufsteigen lassen (ungefiltert, ohne Anspruch auf Vollständigkeit) zunächst vom Leben, wie es *jetzt* ist (Welche Szenen tauchen auf, Ereignisse, Orte, Menschen, Stimmungen, Empfindungen ...?). Dann langsam, sukzessive zurückwandern Jahr um Jahr ... in die frühe Kindheit... (je nach (Lern-)gruppe kann der Fokus hier gezielt auf bestimmte Themen gelenkt werden). Weiter zurück bis zur eigenen *Geburt* (du bist jetzt ganz klein ... und hast doch alles, was du zum Leben brauchst ...) ... und noch weiter in die

Zeit davor (!) (In welche Situation bist du hineingeboren worden? In welche Atmosphäre? Verhältnisse? Familie? Deine Vorfahren? Deine Wurzeln? ...). Schließlich zurückkehren in die Gegenwart und einen Blick in die Zukunft werfen (Wo du herkommst, was du erlebt hast, was du in dir trägst ... all das macht dich zu dem einzigartigen, einmaligen Menschen, der du heute bist ... Was beschäftigt dich? Wie schaust du nach vorne? ...).

4. **Visualisierung** (das Lebenspanorama malen oder Holzkästchen dazu gestalten oder Lebenssymbol(e) anfertigen/finden ...)
5. **Präsentation** und *Austausch* in der Gruppe



Mein letzter Schultag, aus dem Projekt „100 Tage – 100 Kästchen“

Literatur:

- Bettina Hausmann, Renate Neddermeyer: *Bewegt sein. Integrative Bewegungs- und Leibtherapie in der Praxis. Erlebnisaktivierung und Persönlichkeitsentwicklung*. Paderborn: Junfermann, 2. Auflage 2003. (Reihe Innovative Psychotherapie und Humanwissenschaften, Bd. 57)

¹ Hausmann/Neddermeyer, S. 148ff